

Peter Conradi Gänsheidestrasse 69 70184 Stuttgart

Fest der Kirchengemeinde Stuttgart-Gaisburg
zum 90. Geburtstag der Gaisburger Kirche des Stuttgarter Architekten Martin Elsässer

Vortrag

"Baukultur - 100 Jahre BDA und Martin Elsässer"
am Freitag 28.11.2003 in der Gaisburger Kirche

Baukultur - was ist das? Ein weiterer modischer Kulturbegriff, so wie Essenskultur, Streitkultur, Körperkultur, Lesekultur, politische Kultur (?), Unternehmenskultur, Spasskultur, Leitkultur offenbar ist Kultur ganz wichtig. Von der ältesten aller Kulturen, der Baukultur ist bislang wenig, zu wenig die Rede. Deshalb hat die Bundesregierung zusammen mit der Bundesarchitektenkammer und dem Bund Deutscher Architekten eine "Initiative Architektur und Baukultur" auf den Weg gebracht, die im kommenden Jahr in eine "Bundesstiftung Baukultur" einmünden soll. Um was geht es da?

„Kultur ist der Inbegriff von Wissen, Glauben, Kunst, Moral, Gesetz, Sitte und allen übrigen Fähigkeiten und Gewohnheiten, welche der Mensch als Mitglied der Gesellschaft sich angeeignet hat“ (Kulturanthropologe Edward B. Taylor). Seit der Mensch sesshaft geworden ist, hat Bauen etwas mit Kultur, mit Pflege, Verfeinerung, Veredelung zu tun. Architektur bestimmt das alltägliche Leben der Menschen weit mehr als Literatur, Malerei oder Musik dies tun. Baukultur ist nicht mit Architektur gleichzusetzen, Baukultur entsteht im öffentlichen Diskurs über Architektur, über die Ideen und Werte unseres Zusammenlebens, die in der Architektur deutlich werden - oder auch nicht. Baukultur schafft die Voraussetzungen, unter denen gute Architektur entstehen kann.

In der Geschichte der Baukultur spielen die religiösen Stätten eine grosse Rolle, die Pyramiden der Ägypter, die Tempel der Griechen und Römer, und seit 2000 Jahren die christlichen Kirchen. Sie lassen uns erkennen, was früheren Generationen wichtig war, wer etwas zu sagen hatte und wer nicht, welche Werte das Leben der Menschen bestimmten. So sind die Kirchen gebaute Zeugnisse der Geschichte der christlichen Kirchen. Da werden die Reformation und die Gegenreformation deutlich, die Stellung der Priester und Pfarrer und der Gemeinde, die jeweils zeitgemässe Auffassung vom Gottesdienst. In den christlichen Kirchen wird immer auch die biblische Geschichte in Altarbildern, in Glasfenstern und in Skulpturen erzählt. Wir können uns heute angesichts der Überflutung mit Bildern in den Zeitungen und im Fernsehen gar nicht vorstellen, wie gross die Bedeutung der bildhaften Darstellung der biblischen Geschichte in den Kirchen für die Menschen früherer Jahrhunderte hatte. Damals kannten die Menschen die biblische Geschichte und die Kirchengeschichte aus den Bildern in ihren Kirchen.

Über die Bedeutung der Kirchenbauten für die Geschichte der christlichen Kirche hinaus sind diese Bauten auch bauliche Zeugen unserer gemeinsamen Geschichte, zusammen mit anderen Bauten, die uns etwas über die Vergangenheit erzählen, wie Burgen und Schlösser, Rathäuser und Zehntscheuern, Patrizierhäuser in den Städten und alte Bauernhäuser und Mühlen auf dem Lande. Auch für die Menschen, die sich nicht zu einer christlichen Gemeinde, zu einer Glaubensrichtung bekennen, sind die Bauten der christlichen Kirchen Zeugnisse unserer gemeinsamen kulturellen Vergangenheit.

Die Gaisburger Kirche ist in einer Zeit des Aufbruchs entstanden. Nach dem Eklektizismus des 19. Jahrhunderts - Kirchenbauten im neugotischen Stil, Banken im Neorenaissancestil, Bahnhöfe im Neobarock - begann die Suche nach neuen, zeitgemässen Bauformen in der Industriegesellschaft. Mit dem Jugendstil, der art nouveau, öffnete sich der Weg in die Architektur einer neuen Zeit mit neuen Baustoffen, neuen Konstruktionen und neuen Bauformen. In dieser Zeit - vor 100 Jahren am 21. Juni 1903 - wurde der Bund Deutscher Architekten gegründet, der sich (Zitat) "die Pflege der Baukunst als Verkünderin des Zeitgedankens" zur Aufgabe machte und gegen ein "rücksichtsloses, nur von Gewinnsucht beherrschtes Unternehmertum ohne Ideale, gegen den kalten Geschäftssinn und die stumpfe Geistesarmut des Baupfuschertums" antrat.

Stuttgart hat bedeutsame Zeugnisse dieses Aufbruchs in die Moderne. Theodor Fischers Erlöserkirche an der Birkenwaldstrasse von 1908, die Markuskirche an der Filderstrasse von Heinrich Dolmetsch ebenfalls 1908 und Martin Elsässers Gaisburger Kirche von 1913 gehören dazu so wie der Stuttgarter Hauptbahnhof von Paul Bonatz 1911 bis 1928, der dem Grossprojekt Stuttgart 21 - wenn es denn dazu kommt! - geopfert werden soll, und Martin Elsässers wunderbare Markthalle 1911 bis 1914, die unsere Stadtverwaltung noch vor nicht allzulanger Zeit abreißen wollte.

Nicht weit von hier, in der Esslinger-Pliensauvorstadt steht eine weitere bedeutende Kirche von Martin Elsässer, die 1919 geplante und 1925/26 gebaute Evangelische Südkirche, das Gegenüber zur Esslinger Frauenkirche, ein herausragender Bau des Architektur-Expressionismus, der die gestalterische Kraft Martin Elsässers beweist. Elsässer gewann den Wettbewerb für die Gaisburger Kirche im Alter von knapp 30 Jahren noch im Geiste seines verehrten Lehrers Theodor Fischer und wurde in einer späteren Schaffensperiode, unter anderem als Stadtbaurat in Frankfurt/Main, zu einem herausragenden Architekten der Moderne.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind viele Kirchen wieder aufgebaut oder neu gebaut worden, darunter herausragende Bauten wie die Gedächtniskirche in Berlin 1962. Es war eine überzeugende Idee, die Reste der im Krieg schwer beschädigten Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche als Mahnmal gegen den Krieg zu erhalten und die zeitgenössische Kirche von Egon Eiermann dazuzubauen. Rudolf Schwarz, Otto Bartning, Hans Schwippert waren bedeutende Kirchenbauer dieser Zeit, nicht zu vergessen Dominikus und Gottfried Böhm, letzterer mit der eindrucksvollen Wallfahrtskirche in Neviges 1972. Eine bemerkenswerte Kirche aus der Nachkriegszeit ist Ernst Gisels Kirche und Gemeindezentrum in Stuttgart-Sonnenberg 1966. Auch diese Kirchen sind Zeugnisse der Gesellschaft dieser Zeit, der neuen Gottesdienstordnungen, der Folgen des Zweiten Vatikanischen Konzils unter Papst Johannes 23.

Es wird behauptet, zwischen 1945 und 2000 seien in Deutschland mehr Kirchen gebaut worden als zwischen dem 30-jährigen Krieg und dem Zweiten Weltkrieg. Ich kann das nicht prüfen, aber es erscheint mir nicht unwahrscheinlich. Bei dieser gewaltigen Zahl neuer Kirchen gab es natürlich auch viele brave, durchschnittliche und langweilige Kirchenbauten. Das war in früheren Jahrhunderten nicht anders, auch in der Gotik oder im Barock gibt es Meisterwerke und durchschnittliche Kirchen. Nicht alles was alt ist, ist gut, und nicht jede neue Kirche ist eine architektonische Bereicherung. Deshalb sind Denkmalschutz und Denkmalpflege wichtig, weil sie uns helfen bei der Entscheidung, welche Bauten auf jeden fall erhalten werden müssen - die Gaisburger Kirche gehört gewiss dazu! - , welche Bauten geändert, umgebaut, erweitert oder verkleinert werden dürfen, und welche Bauten verzichtbar sind. Die letzte Entscheidung liegt beim Eigentümer, sei es bei der Kirchengemeinde, der Kommune oder dem privaten Eigentümer, aber vor dieser Entscheidung müssen der

fachliche Rat und die Empfehlung der DenkmalpflegerInnen gehört werden, denn sie sind die Anwälte unseres gebauten Erbes.

In Stuttgart hat der rücksichtslose, ja verächtliche Umgang mit Baudenkmalern leider eine ungute Tradition - "des Glomb muass weg !" - und ich will nicht verschweigen, dass ich über die Pläne unserer Landesregierung, das fachlich hochqualifizierte, in ganz Deutschland anerkannte Landesdenkmalamt aufzulösen und seine Aufgaben einem Referenten im Wirtschaftsministerium - ausgerechnet ! - und den Regierungspräsidien zu übertragen, entsetzt bin. Dass die Öffentlichkeit dieses schweigend hinnimmt, macht mich traurig.

Wie sieht die Zukunft der Kirchenbauten in Deutschland aus? Die Teilnahme am sonntäglichen Gottesdienst ist zurückgegangen; in vielen grossen Kirchen sitzen am Sonntag nur noch einige Dutzend Gemeindeglieder. Das trifft vor allem in Ostdeutschland zu, wo heute schon Kirchen nicht mehr genutzt werden und leer stehen, weil die Gemeinden den Unterhalt der Gebäude nicht mehr aufbringen können, oder weil es gar keine Gemeinde mehr gibt. Was müssen die beiden grossen Kirchen, was müssen die Gemeinden tun? Wollen oder können sie wieder Volkskirchen werden, so wie sie das vor 100 Jahren waren? Die Fragen nach den Werten, nach dem Sinn des Lebens sind so drängend, ja angesichts der explosiven Entwicklung von Wissenschaft und Technik, von neuen Medien, von neuen Konflikten zwischen arm und reich, Nord und Süd drängender als vor 90 Jahren. Eine Renaissance, eine Wiedergeburt der beiden grossen Kirchen - oder vielleicht auch einer gemeinsamen christlichen Kirche - ist nicht ausgeschlossen. Möglicherweise aber setzt sich die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte fort zu einer Kirche, zu Gemeinden, die sich auf einen kleineren Kreis wirklich gläubiger und aktiver Gemeindeglieder konzentrieren, eine Kirche nicht der Quantität, sondern einer neuen Qualität des Glaubens und Handelns.

Ich kann und will hier keine Voraussagen, ja nicht einmal Vermutungen wagen, aber die Zukunft der beiden Kirchen wird sich auch auf ihre gebauten Kirchen auswirken, auf die gebauten Zeugnisse nicht nur des christlichen Glaubens, sondern unserer Vergangenheit, und das ist auch eine Frage unserer Baukultur. Wir - die Kirchengemeinden, die Architekten und Architektinnen, die Denkmalpflege und die öffentlichen Institutionen - Stadt, Land und Bund - müssen darüber nachdenken, wie leerfallende Kirchenbauten zukünftig genutzt werden können, was an Umbauten erträglich ist, und was es unter allen Umständen zu erhalten gilt.

Beim deutschen Architekturpreis 2003 haben wir den Umbau der gotischen Marienkirche in Neubrandenburg zu einer Konzerthalle ausgezeichnet. Andere Kirchenbauten werden zu Museen umgestaltet, so die Friedrichswerdersche Kirche in Berlin-Mitte, oder zu Gemeindebibliotheken oder Vorlesungssälen. Für die mit viel Öffentlichkeitsarbeit und grossem Spendenaufkommen nachgebaute Frauenkirche in Dresden gibt es keine christliche Gemeinde mehr, sie wird vor allem kulturellen Nutzungen dienen. Kommt es zu einer Säkularisierungswelle von Kirchenbauten? Im Erzbistum Köln, so las ich dieser Tage, stehen 100 Kirchen leer, und der Kardinal schlägt vor, Museen oder Konzertsäle daraus zu machen, keinesfalls jedoch - so Kardinal Meissner - sollten die leerstehenden Kirchen als Moscheen umgenutzt werden! Wäre die Nutzung als Disco oder Kneipe weniger anstössig? Die frühchristliche Kirche war da nicht so eng, sie hat Bauten anderer Religionen ohne Bedenken kurzerhand zu christlichen Kirchen umgewidmet. Doch die Frage drängt sich auf, ob der Staat, ob Länder und Gemeinden die Verantwortung für diese baulichen Zeugen unserer Vergangenheit, deren neue Nutzung, Pflege und Unterhaltung übernehmen können und wollen? Allerorten zieht sich der Staat aus seiner Verantwortung zurück, die Steuern werden gesenkt, die öf-

fentlichen Kassen sind leer, Privatisierung heisst das Zauberwort - werden private Geldgeber, Investoren und Nutzer die Verantwortung für unsere gebaute Geschichte übernehmen?

Mit der Baukultur habe ich begonnen. Unser Gedenken an die 90-jährige Gaisburger Kirche des Architekten Martin Elsässer soll deutlich machen, dass die Bauten einer jeden Zeit zeigen, was den Menschen wert und wichtig war. Diese Forderung gilt auch heute, und die Architektenkammern wie auch der Bund Deutscher Architekten wollen das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Gestalt unserer baulichen Umwelt stärken. Zu den inhaltlichen und funktionalen Fragen - hier des evangelischen Kirchenbaus - kommen die städtebaulichen Fragen, die Entwicklung von Baustoffen und Konstruktionen, die Fragen der Wirtschaftlichkeit und in unserer Zeit die Fragen der Ökologie, der Nachhaltigkeit, das bedeutet unserer Verantwortung für das Leben der kommenden Generationen bei allem was wir tun, natürlich auch beim Planen und Bauen. Es geht in der Architektur um Funktionen und um Gestalt, es geht auch um Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit, und es geht immer auch um gesellschaftliche und kulturelle Werte. Auch daran wollen wir an diesem Festtag zum 90. Geburtstag der Gaisburger Kirche erinnern.